

In der Hosentasche Carl Hagenbecks klumpert sein Talisman: die erste Münze, die sein Vater einst gewann. Hagenbeck muß sich entscheiden. Kopf: das Fischgeschäft des Vaters; Zahl: Domppter und Tierimporteur. Er wirft. Natürlich Zahl. Die Menschen, gefangen im Käfig ihrer Tage, wollen Fell sehen. Hagenbeck liefert es ihnen. Noch beherrscht Imrach den Markt. Imrach, Engländer mit vorwärtsstürmender Nase, ist überall. Löwen aufkaufend in Übersee. An Bord der Schiffe, auf deren Deck die Kamelkisten hin- und herrutschen. Wartend an allen Landungsbrücken. Hagenbeck träumt von ihm. Er sieht ihn in einem Eisenbahncoupé Erster Klasse, eingeknickt und den stechenden Duft einer Raubkatze ausströmend. Hagenbeck hat keine Angst. Er ist tüchtig. Er rasiert sich. Immer öfter gelingt es ihm, vor Imrach einzutreffen. Immer öfter hört Imrach seinen Namen. Mit Carl Hagenbeck ist zu rechnen.

Jede größere Stadt kauft. Die Mondlandschaft Europas bevölkert sich mit wilden Tieren. Damen werden von Arbeitselefanten in die Luft gehoben. Affen springen auf den Zementzweigen nachgestellter Urwaldbäume. Schlangen ringeln sich in Vitrinen. Vor vergitterten Rondells tauchen Menschen auf und rufen und lachen.

Hagenbeck lenkt die Karawanen. Sie kommen tief aus dem Inneren. Sie ziehen nachts, wenn das Licht zu einem Glimmen abgekühlt ist. Sie werfen seltsame Schatten. Paviankäfige schwanken auf dem Rücken von Elefanten. Straußenvögel sind an Antilopen gekettet und Nashörner an Giraffen. Neben den Karawanen, immer im gleichen Abstand, laufen nicht gefangene Paviane. Sie gestikulieren. Sie üben ihr Winkeralphabet des Abschieds. Die gefangenen Paviane kreischen.

★

Hagenbeck ist überall: in den Wüsten, in den Steppen, im weglosen Dickicht. Hagenbeck im Sturm. Hagenbeck im Hafen. Er kauft, was sich bietet. Reste trauriger Wandermenagerien. Brüllende Schiffsladungen, die er durch den Winter füttern muß. Schreckhaftes Kapital mit weit ausgestreckten Hälsen.

PATRICIA GÖRG

Lebende Bilder

*Die Abenteuer
des Herrn Hagenbeck*

Hagenbeck steht an einer Schießbude und zielt auf die blechern vorbeidefilierenden Motive. Er trifft jedes Mal.

Hagenbeck dressiert sanft. Keine seiner Vorstellungen wird skandiert durch Peitschenknall. Hagenbeck ist Tierliebhaber. Ohne Zwang kann ein eingefahrener Strauß einen einspannigen Karren ziehen. Ohne Zwang finden Raubkatzen zu einer gemischten Nummer zusammen. Ohne Zwang marschiert Bosco, der Elefant, auf Flaschen, kann auf den Hinterrücken und auf den Vorderbeinen stehen, sitzt an einem gedeckten Tisch, läutet die Glocke, läßt sich von einem Affen bedienen, nimmt Speisen vom Teller – kurz: ist ein vollendeter Künstler geworden.

Hagenbeck verläßt das Zirkuszelt wieder. Er will Wirklichkeiten. Er will leben-

de Bilder; Positiven, die der Natur abgelauscht zu sein scheinen. Er macht sich auf den Weg. Mit ihm gehen seine Raubkatzen. Zum Kristallpalast! Zum großen Fest! Unter gewaltigen Stahl-Glas-Kuppeln ist die von Europa entdeckte Welt versammelt und tanzt, tanzt wie aufgezogen.

Hagenbeck streichelt seine Katzen. Hier wird er sie zeigen, wie sie wirklich sind. Er mietet eine Nische. Er streut gelben Sand aus. Er malt einen blauen Himmel. Sicherheitshalber läßt er alles patentieren. Der Patentanspruch lautet: „Panorama zur Vorführung einer beliebigen Gegend mit den dazugehörigen, sich frei bewegenden Geschöpfen. Gekennzeichnet durch die betreffenden Geschöpfe trennende Hindernisse, derart ange-

ordnet, daß sie sich schwer erkennen lassen.“

Hagenbecks Geschäfte gehen. Er steht am Eingang, hat eine Schaffnerkasse umgehängt und entwertet viele tausend Billets. Nachts träumt er von einer Python, die zwei Ziegenböcke im Gewicht von 28 und 39 Pfund verzehrt hat. Er wälzt sich unter dem Druck einer plötzlichen Idee: Er wird Menschen zeigen. Menschen, die ihre Zelte abbrechen, sie auf Rentiere oder Kamele laden, ein paarmal im Kreis herumziehen, sie dann wieder aufbauen, als seien sie an einem neuen Ort angekommen. Menschen, die Stuten melken. Menschen, die ihren Säuglingen in aller Öffentlichkeit die Brust reichen. Menschen, die beten, fechten und singen. Menschen, die ihre Physiognomie auf-



PIKJOTJKE, der heimwehkranke Patagonier

Photo: Campus Verlag

93 000 Besucher. Die Besucher rufen und lachen. Immer wieder versuchen sie, Süßigkeiten über die Absperrung zu reichen.

★

Der Kaiser schaut vorbei. Er ergötzt sich an den Wassereskapaden Ukubaks, des Eskimos. Die Kaiserin beobachtet ein Straußenküken beim Ausschlüpfen. Forscher werden eingeladen. Sie finden die Physiognomien der Rassen als Nachmittagsvorstellungen aufgefächert. Hagenbeck buchstabiert das vollständige Alphabet der Menschen und Tiere. Es fehlt nur noch ein Horizont, der sich um seine Geschöpfe schließt. Es fehlt ein Panorama. Er läßt es bauen. Er nennt es Paradies. 40 000 Kubikmeter Erde müssen bewegt werden. Ein Bildhauer formt Felsen. Hagenbeck plant Schluchten, Seen und weite Triften. Alles, was er in seinem Inneren trägt, will er nun vor sich sehen. Die Absperrungen sollen unauffällig sein. Kaschierte Gräben. Brüstungen, die in der Landschaft wachsen. Auf eine von ihnen stützt sich eines Tages die abessinische Gesandtschaft. Fräcke, Zylinder, steife Rücken. Die schwarzen Herren blicken in die Richtung, in die Hagenbecks ausgestreckte Hand weist. Sie sehen die Tiere ihres Landes hin- und herwogen.

In der Mitte des Paradieses ist Platz für Völkerschauausstellungen. Es wird sie bis 1931 geben.

Hagenbeck lächelt. Er hat einen weißen Bart. Nachts drehen sich über den Zeltstangen seiner Schöpfung die Sterne.

1879. Unser Mann, Carl Hagenbeck, zeigt drei Patagonier: ein Mann, eine Frau, ein Kind. Der Patagonier Pikjotjke ist heimwehkrank. Sein linkes Auge blickt schräg aus dem Bild, vorbei am Betrachter, entlang der Bahn einer untergehenden Sonne. Hagenbeck gibt sich Mühe, ihn aufzuheitern. Er führt ihn in ein Schloß, in ein Museum, in ein Theater, in ein Panoptikum. Nichts hilft. In Dresden sattelt Pikjotjke sein Pferd und fragt nach dem Weg nach Patagonien. Als man ihm die Aussichtslosigkeit seines Vorhabens erklärt, fängt er an zu weinen. Er steigt vom Pferd und stimmt seinen Leichengesang an.

SZ AM WOCHENENDE
Feuilleton-Beilage der Süddeutschen Zeitung